

Kreativ und eigenwillig

Alle drei Maßschuh-Wettbewerbe, die der Zentralverband Orthopädienschuhtechnik bislang ausgeschrieben hat, hat sie gewonnen: Anastasia Anastasiadou vom Sanitätshaus Frohnhäuser in Mainz. Ausgefallen und mutig sind ihre Schuhdesigns, und doch oft mit einfachen Mitteln zu bewerkstelligen. Die Gesellin sprüht vor Ideen – nicht nur was schöne Schuhe angeht, sondern auch, wenn es darum geht, die Vorzüge des Handwerks Orthopädienschuhtechnik anzupreisen.

VON ANNETTE SWITALA

Als die Gewinner des ZVOS-Wettbewerbs „HandwerksKUNST“ bekannt gegeben wurden, war so manch einer verblüfft, dass sich eine Gesellin im Wettbewerb mit Orthopädienschuhmacher-Meistern durchgesetzt hatte. Ebenso wie ihr ungewöhnlicher Name fiel auch ihr Schuh auf: eine feminine Stiefelette, deren Schaft aus lila Veloursleder mit einer frühlinggrünen, floralen Verzierung versehen ist. Als Accessoire eine opulente Blüte, auf der sich ein Paradiesvogel niedergelassen hat. Als sei das nicht genug, ist die Ledersohle kunstvoll mit einer Acrylmalerei verziert, die das Vogelmotiv aufgreift.

Wer da noch nicht auf sie aufmerksam geworden war, wurde es spätestens, als Anastasia Anastasiadou auch den zweiten Maßschuhwettbewerb – „SportschuhHINGUCKER“ – gewann, und schließlich auch den dritten: „KinderschuhTRAUM“.

Dass sich insgesamt nicht mehr Orthopädienschuhtechniker an den Wettbewerben beteiligt haben, ist Anastasia Anastasiadou unverstänlich. Ihr selbst ist stark daran gelegen, auch öffentlichkeitswirksam nach außen zu transportie-



Orthopädienschuhmacher-Meister Alexander Lauzi lässt seiner Gesellin Anastasia Anastasiadou Spielraum für ihre Kreativität und ihre Ideen zur Veränderung von Arbeitsabläufen – dafür ist sie ihm sehr dankbar. Herausgekommen sind ungewöhnliche orthopädische Schuhe – und neue Geschäftsideen im Sanitätshaus Frohnhäuser. (Foto: Kathrin Ernsting)

ren, was die Orthopädienschuhtechnik kann, und damit das Image des Berufs in der Gesellschaft zu verbessern. „Wir können mehr als die immer gleichen schwarzen orthopädischen Maßschuhe zu fertigen“, sagt sie und freut sich, wenn sie ihr kreatives Talent ausleben und ihre Patienten mit Designschuhen glücklich machen kann.

Bei ihrem „SportschuhHINGUCKER“ stellte sie sich zunächst die Herausforderung, das Foto eines Fußballers von Mainz 05 auf den Schaft zu drucken. „Ich habe lange nach einer Druckerei gesucht, die für einen fairen Preis Leder bedrucken kann“, erzählt Anastasia Anastasiadou. Als dies geglückt war, galt es, sich mit der Schäftemacherin auseinanderzusetzen, die das 30 x 30 Zentimeter große Bild wirkungsvoll auf den Schaft platzieren sollte. „Das war nicht so einfach, denn Schäftemacher denken oft in Millimetern, wohingegen ich einfach nur wollte, dass sie meine Idee umsetzt“, sagt sie. Eine weitere Herausforderung suchte sich die kreative Tüftlerin, indem sie eine Formsohle für den Fußballschuh anstrebte. „Erst rief ich bei einem bekannten Sportschuhhersteller an, bekam aber die Ant-

wort, dass man dort keine Almosen gebe“, ereifert sie sich. „Seitdem denke ich: Nie wieder sollten wir Orthopädienschuhmacher nach Sohlen fragen, wir machen sie einfach selbst.“ So entwickelte sie eine eigene Möglichkeit, Formsohlen zu fertigen, mit der auch ungewöhnliche Formen zu bewerkstelligen sind. Ihre Technik erwies sich als so praktisch und optisch überzeugend, dass im Sanitätshaus Frohnhäuser derzeit getestet wird, wie die Formsohlen in großem Stile bei orthopädischen Schuhen in allen erforderlichen Maßen eingesetzt werden können.

Dem Nachwuchs Gestaltungsmöglichkeiten geben

Selbstbewusst, wie sie ist, wundert sich Anastasia Anastasiadou nicht, dass sie als Gesellin die Wettbewerbe gewonnen hat. „Eure Gesellen und Lehrlinge können eine Menge, wenn ihr sie lasst und direkt in alle Arbeitsbereiche einführt“, appellierte Anastasia Anastasiadou im November auf den ZVOS-Zukunftstagen in der Diskussion zur Nachwuchsgewinnung an die anwesenden Meister. So verdankt sie selbst die Liebe zu ihrem Beruf, aber auch ihr Selbstbewusstsein als Orthopädie-



Für den Wettbewerb „SportschuhHINGUCKER“ ließ Anastasiadou Leder bedrucken und entwickelte eine Formsohle.

schuhmacherin, ihrem Ausbilder Andreas Thalhammer in Altötting. Bei ihm wurde sie von Anfang an in alle Arbeitsabläufe und in den Patientenkontakt eingebunden. „Einerseits hat mein Chef darauf geachtet, dass ich erst einmal gründlich lerne, wie man bestimmte Arbeiten ausführt – aber sobald ich es konnte, durfte ich selbst damit experimentieren, wie ich die Techniken einsetze oder abwandle“, erinnert sie sich. „Wir haben sehr viel diskutiert – und so war ich immer wieder gefordert, eigene Lösungen gründlich zu durchdenken und zu begründen.“

Zugute kam ihr damals auch, dass bei Thalhammer alles in der eigenen Werkstatt gefertigt wurde, so dass sie in der Ausbildung auch Leisten und Schäfte machen durfte. „Wenn Lehrlinge so behandelt werden, wie ich in meiner Ausbildung, dann ist es kein Problem, sie hoch motiviert im Beruf zu halten. Wenn sie aber den ganzen Tag nur stumpf Einlagen schleifen müssen, nie zum Patienten mitgenommen werden und erst kurz vor der Abschlussprüfung ihren ersten Schuh machen dürfen, dann braucht sich niemand zu wundern, wenn die Motivation und ihre Identifikation mit dem Betrieb nicht groß ist“, meint sie.

Nach ihrer Ausbildung wechselte Anastasia Anastasiadou 2011 aus familiären Gründen nach Mainz zum Sanitätshaus Frohnhäuser. „Ich merkte hier sehr schnell, dass ein großes Sanitätshaus eine andere Größenordnung mit neuen Herausforderungen ist“, erklärt sie. Jedoch wie für sie gemacht, findet sie, denn die komplexen Arbeitsabläufe und vielfältigen Versorgungen gaben ihrer Kreativität und ihrer Freude am Organisieren und Überdenken von Arbeitsabläufen neues Futter.



Den ersten ZVOS-Maßschuhwettbewerb „HandwerksKUNST“ gewann Anastasia Anastasiadou mit diesem Schuh aus lila Veloursleder. Für die grüne Schaftverzierung wählte sie ein besonderes Verpackungsmaterial. Da Anastasia Anastasiadou gerne malt, war die Sohlengestaltung keine große Herausforderung für sie – eingearbeitet wurde auch ein getrocknetes Blatt.

Orthopädienschuhmacher-Meister Alexander Lauzi arbeitet mit fünf Gesellen und zwei Auszubildenden im Sanitätshaus Frohnhäuser. Schnell mischte die pffiffige Gesellin das Team mit ihren kreativen Ideen auf. „Anfangs haben mich die Männer sicher etwas belächelt, als ich mal etwas anderes als den üblichen schwarzen Schuh machte“, berichtet die 33-Jährige. Zugute kam ihr jedoch, dass sie schnell arbeitet und ihre besondere Beratung und Fertigung ausgefallener Schuhe insgesamt nicht ins Gewicht fällt. „Wenn ich alle Arbeitsschritte nach meinen Vorstellungen organisieren darf und nicht unterbrochen werde, dann brauche ich für die reine Schuhfertigung rund zwei Stunden, sagt

sie. Ihr persönlicher Rekord – und sie liebt es, immer wieder neue Rekorde für sich aufzustellen – liege bei einer Stunde und 34 Minuten. Wie sie das schaffe? „Man kann viele Fertigungsschritte vereinfachen und beschleunigen, wenn man sie gut organisiert“, ist Anastasia Anastasiadou überzeugt. Zusammen mit Alexander Lauzi sorgte sie beispielsweise dafür, dass das Lager neu organisiert und so umsortiert wurde, dass der einzelne Mitarbeiter in kurzer Zeit alle benötigten Komponenten in eine Kiste stecken kann und dann am Arbeitsplatz alles direkt zur Hand hat. Zudem regte sie an, dass die Hinterkappen für orthopädische Schuhe im Lager bereits so gut vorgeschritten vorliegen, dass sie nicht für jeden Schuh



Hinter diesem Design würde man keinen orthopädischen Schuh vermuten. Tatsächlich enthält er eine Knöchelkappe, einen Verkürzungsausgleich und einen Vorfußersatz. (Alle Schuhfotos: Christian Volk Photography)

wieder neu damit anfangen muss. Ideen wie diese hat Anastasia Anastasiadou in die Arbeitsabläufe des gesamten Teams eingebracht.

Inzwischen fragen ihre Kunden gezielt nach Designschuhen

Nachdem Anastasia Anastasiadou die Maßschuhwettbewerbe gewonnen hatte, wurde bei Frohnhäuser beschlossen, orthopädische Designschuhe in größerem Umfang anzubieten – heute sind sie eine feste Größenordnung im Angebot des Mainzer Sanitätshauses, das über Mundpropaganda bereits viele neue Kunden angelockt hat. Feste Vorstellungen haben diese Patienten meist jedoch trotzdem nicht, so dass für Anastasia Anastasiadou

zunächst ein sehr persönliches Gespräch mit dem Kunden im Vordergrund steht. „Nur so erfahre ich, wer der Patient ist und worauf er Wert legt, gleichzeitig geht es mir in der Beratung darum, das Vertrauen des Patienten zu gewinnen.“ In kurzer Zeit versucht die Gesellin einzuschätzen, wie ausgefallen das Design für einen Kunden sein darf und wer einen kleinen „Schub“ verträgt, optisch mehr zu wagen als zuvor. „Die meisten Patienten sind ja klassische Versorgungen gewöhnt oder haben bislang mit dem Gefühl gelebt, ihre Füße eher verstecken zu müssen“, erzählt sie. „Da muss ich oft erst einmal Mut machen und die Lust des Patienten auf ein außergewöhnliches Outfit herauskitzeln.“



Mit dem gestrickten Kragen machte Anastasia Anastasiadou aus dieser Peronäus-Versorgung einen richtigen Hingucker. Der Schuh ist ein Verwandlungskünstler – mit und ohne Kragen tragbar.

Wie entstehen die Ideen?



Bei ihren Design-Entwürfen geht Anastasia Anastasiadou teilweise systematisch vor, lässt aber auch immer wieder ihrer Fantasie freien Lauf und lässt sich von vielem, was sie sieht, inspirieren. Am Anfang steht oft ein Thema, zu dem sie in einem Brainstorming erste Ideen aufkommen lässt – oft in Form von Skizzen oder Notizen. Das Motto „KinderschuhTRAUM“ des dritten ZVOS-Maßschuhwettbewerbs war beispielsweise der Ausgangspunkt für ihre systematische Überlegung: Was möchte ein Kind? „Spiel – Spaß – und cool sein“, war ihre Antwort. Davon ausgehend überlegte sie, wie sie diese Elemente in den Schuh einbringen konnte. Das Ergebnis war „Monstarr“, die Idee eines Schuhs, der ein Fantasie-Monster darstellt. „Um zu schauen, was Kindern gefällt, bin ich mit

meinen beiden Töchtern in einen großen Bastelladen gegangen. Jede von uns ist losgezogen, wir haben einfach gesammelt, was uns gefällt.“ In Bastel- oder Schmuckläden, auf Messeständen oder in Stoffgeschäften zu stöbern, das macht Anastasiadou oft und gerne, die Inspirationen kommen dann wie von selbst.

„Für Monstarr bin ich zum Beispiel auf ein blaues Leopardmuster gestoßen, das ich unbedingt haben wollte. Meine Tochter kam mit einem orangen Fell an, das in meiner Vorstellung schnell zu einer wilden Haarfrisur wurde. Dann galt es, Augen, Mund und Nase zu basteln – das haben meine Kinder und ich am Abend zuhause gemacht.“ Ihre Kinder lieben es, in ihre Arbeit mit einbezogen zu werden, das kommt der Gesellin, die besondere Designelemente am liebsten abends zu Hause austüftelt, sehr zupass.

„Ich gestalte Schuhe gern so, dass sie wandelbar sind“, erklärt Anastasia Anastasiadou. Meist erzielt sie dies dadurch, dass sie die Accessoires eines Schuhs an einem Klettverschluss oder einem Druckknopf befestigt, so dass sie leicht ausgetauscht werden können. Oder indem sie auswechselbare Ketten und Behänge verwendet. Einmal strickte sie verschiedene abnehmbare „Kragen“, mit denen ein Halbschuh in eine Stiefelette verwandelt werden kann. „Unsere Patienten müssen mit zwei Paar Schuhen im Jahr auskommen, da freuen sie sich, wenn sie ihre Fuß-

bekleidung trotzdem variieren können“, sagt sie. „Im Grunde sind das alles einfache Ideen – meine Schuhe sind oft ganz normale Derbys.“

Für den Kinderschuh war mit Klettaufsetzern, an denen Augen, Mund und Nase immer wieder ausgetauscht oder auch seitenverkehrt angebracht werden konnte, auch der „Spiel-und-Spaß-Effekt“ erfüllt, den sich Anastasia Anastasiadou für den Kinderschuh gewünscht hatte. „Mit einer weiteren Idee kam meine Tochter auf mich zu“, erzählt sie. „Sie wollte, dass ich einen grünen Reißverschluss in den Schuh einbaue.“ Da Anastasia Anastasiadou gerne auch die Sohlenunterseite individuell gestaltet, baute sie den Reißverschluss dort ein. Er wurde dort zu einem Mund, zwei Augen kamen dazu, so dass sich das Monstermotiv des Schafts in der Sohle wiederholte. Das Ganze wurde mit einer durchsichtigen Plastiksicht versehen, um die die Sohle herumgeschäumt wurde. Fertig war der Schuh, der ihr ganz persönlicher Favorit ist – und der ihrer Kinder.



Schon im Beratungsgespräch entstehen bei ihr Vorstellungen, welcher Schuh zu ihrem Gegenüber passen könnte, und sie zeigt dem Patienten ein paar Möglichkeiten, wie sich ein Schuh auf besondere Weise gestalten lässt. Während der Fertigung kommen häufig noch weitere Ideen hinzu, die die Gesellin eifrig einfließen lässt. „Kurz bevor ich dem Patienten den Schuh zeige, schwitze ich Blut und Wasser, ob er ihm auch gefällt“, gibt sie humorvoll zu. Doch bis auf eine Ausnahme, wo einem Kunden eine Formsohle nicht zusagte, waren ihre Kunden und Kundinnen bis jetzt durchweg begeistert, wenn sie den fertigen Schuh an ihrem Fuß sahen. „Es gibt für mich nichts Schöneres als den Moment, in dem ich diese Freude sehe“, sagt Anastasia Anastasiadou. „Und die höchste Auszeichnung ist für mich, wenn ich nachträglich noch einen Brief von einer dankbaren Kundin erhalte.“ Sie weiß: Mit einem solchen Schuh gibt man dem Kunden nicht nur die Mobilität, sondern auch ein Stück Lebensfreude und Lifestyle zurück – und das ist der größte Sinn, den sie in ihrem Beruf sieht.

Die „Frohnletten“ – eine eigene Produktentwicklung

Dass es sich auszahlen kann, wenn man dem Nachwuchs Gestaltungsspielraum



Mit außergewöhnlichen Sohlendesigns, Schaftmaterialien und Einlagenbezügen punkten die orthopädischen Frohnletten, die Anastasia Anastasiadou entwickelt hat. Bereits zwei Frohnletten-Kataloge sind bei Frohnhäuser erschienen, aber auch ganz individuelle Modelle werden auf Wunsch gefertigt.

gibt und neue Wege gehen lässt, zeigte sich für das Sanitätshaus Frohnhäuser, schnell: Mit den „Frohnletten“ – mit individuellen Einlagen gefertigte Sandaletten, bei denen sich der Kunde das Design von Schaft, Sohle und Einlagenbezug selbst aussuchen kann – entwickelte Anastasia Anastasiadou ein neues Produkt für das Portfolio von Frohnhäuser. Die Idee, individuelle Einlagen zu Sandaletten umzufunktionieren, ist nicht neu und in der Branche zum Beispiel durch die „Valinos“ oder „Novaped“ bekannt.

Bei Frohnhäuser gehört zum Geschäftskonzept, dass derjenige, der die Frohnlette fertigt, auch alle vorhergehenden Arbeitsschritte direkt am Kunden vornimmt: Er berät den Kunden zum Design und sorgt dafür, dass individuelle Material- und Designwünsche des Kunden, wo immer möglich, umgesetzt werden. Er nimmt einen Trittschaum, einen Scan und bei Bedarf eine Pedografie, fertigt die Einlage, bezieht sie mit einem individuell ausgewählten Stoff, schneidet den Zehenbereich direkt am Fuß des Kunden zu und passt die Zehenriemen an, wenn der Kunde auf der Einlage steht. Auch Versteifungen, Rollen oder Fersenpornversorgungen können integriert werden.

In der Kundschaft von Sanitätshaus Frohnhäuser traf diese Möglichkeit schnell auf große Resonanz. „Die Patienten sind so glücklich, endlich auch in einer stylischen Sandalette laufen zu können, dass der Preis für sie überhaupt nicht zur Diskussion steht“, sagt Anastasia Anastasiadou. „Unsere Kunden haben so eine Freude an den kreativen Möglichkeiten der Frohnletten, dass wir derzeit überlegen, Workshops anzubieten, in denen sie ihre Frohnletten selbst dekorieren können“, erzählt sie.

Für Anastasia Anastasiadou ist die Orthopädienschuhtechnik einer der vielseitigsten Berufe überhaupt: „Wir sind Handwerker. Wir können Künstler sein. Wir sind „Mediziner“, die sich gut mit spezifischen Krankheitsbildern auskennen. Wir sind „Psychologen“ und Seelsorger, wenn wir mit unseren Patienten sprechen. Wir sind Diplomaten, wenn wir mit Ärzten und Krankenkassen verhandeln. Wir sind Netzwerker, wenn wir mit anderen Berufsgruppen zusammenarbeiten. Wir sind auch kleine Heisenbergs und müssen rechnen und logisch denken können. Wir sind „Entertainer“, wenn wir unsere Leistungen dem Kunden schmack-



Verspieltes Design mit handgebastelter, auswechselbarer Blüte, Schuhbodenversteifung, Rolle und Negativabsatz innen und außen. „Mir passte nicht, dass die quirlige, mutige Patientin bisher nur schwarze orthopädische Schuhe hatte, daher habe ich einfach mal etwas anderes für sie gemacht“, erzählt Anastasia Anastasiadou. Es brauchte einige Überredungskünste, doch nun ist es der Lieblingsschuh der Dame, sie bedankte sich mit einem persönlichen Brief.



Dieser Schuh sollte einen Fersenbeinbruch entlasten. Die Kundin hatte sehr hohe optische Ansprüche und verlangte, dass der Schuh in keiner Weise als orthopädischer Schuh erkennbar sein sollte. Mit dem Ergebnis war sie so zufrieden, dass sie danach Hausschuh und Stiefel in gleicher Bauweise wünschte.

haft machen. Wenn wir diese Vielseitigkeit unseres Berufs nach außen transportieren, dann wird er auch wieder für die Berufswahl junger Menschen attraktiv“, ist sie überzeugt.

Neue Projekte hat die einfallsreiche Orthopädienschuhmacherin schon wieder mehr als genug: Derzeit prüft sie zusammen mit Alexander Lauzi, wie sich die für den Fußballschuh entwickelten Formsohlen für orthopädische Schuhe einsetzen lassen. Auf Dauer möchte sie umfangreiche neue Services für die Diabetesversorgung im Sanitätshaus Frohnhäuser aufbauen. Und für dieses Jahr gibt es auch ein Ziel: Den vierten ZVOS-Maßschuhwettbewerb, der auf der 3. Orthopädie Schuh Technik in Köln entschieden wird, auch noch zu gewinnen. ■